

- ▼ Deutschland: Industrie ohne Aufträge
- ▼ Schweiz: Nationalbank mit Währungsintervention
- ▼ Anlageausblick: Aktien untergewichtet

part

partners' view

+ + + + + + + + + + - - - - -

| | | | | | | | | | | | |
|----------------|-----------------|--------------|---------------|-------------|--------------|--------------|----------------|-------------------|------------------|-------------------|-------------------|
| Januar
1/09 | Februar
2/09 | März
3/09 | April
4/09 | Mai
5/09 | Juni
6/09 | Juli
7/09 | August
8/09 | September
9/09 | Oktober
10/09 | November
11/09 | Dezember
12/09 |
|----------------|-----------------|--------------|---------------|-------------|--------------|--------------|----------------|-------------------|------------------|-------------------|-------------------|

Politik und Wirtschaft

Ausgerechnet vom Auslöser der Finanz- und Wirtschaftskrise nimmt der Druck auf die Schweizer Bankenlandschaft zu. Die deutsche Industrie erleidet einen Kollaps im Auftragseingang.

In der Krise wird der Eigenbedarf an Konsum und Investitionen massiv zurückgefahren. Wie der Igel durch den Winterschlaf seinen Energiehaushalt reduziert, schraubt der Konsument seine Aktivitäten auf null, um Geld zu sparen. Wer sich vor der Wirtschaftskrise analog dem Igel ein Fettpolster angelegt hat, kann jetzt davon zehren.

Ohne Arbeit kein Konsum

Der Arbeitsmarkt ist und bleibt das Hauptproblem für eine Erholung der Weltwirtschaft.

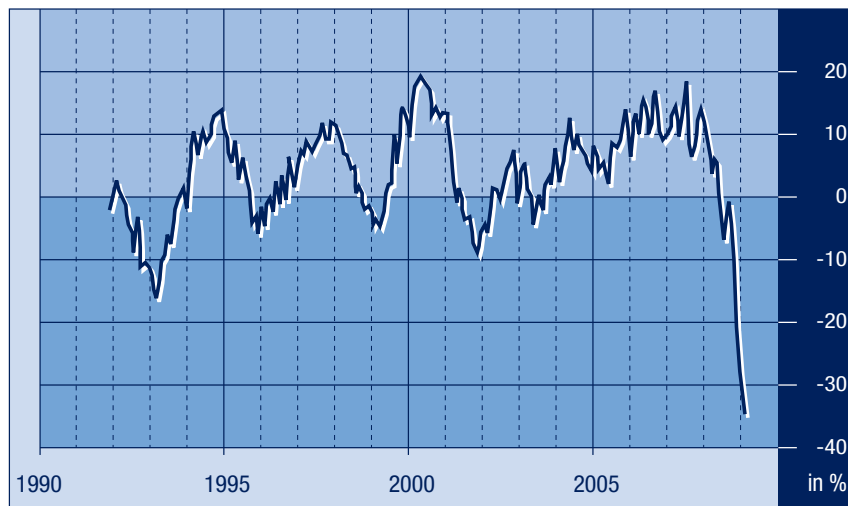
Mit 651 000 zusätzlichen Arbeitslosen, einer aktuellen Arbeitslosenquote von 8,1 Prozent und somit der höchsten Arbeitslosigkeit seit 25 Jahren ist die Lage in den USA mehr als ernst, und wird sich in den kommenden Monaten sogar noch deutlich verschlimmern. Aktuelles Ziel der Wirtschaft ist es, die in der Asien-Euphorie aufgebauten Überkapazitäten abzubauen, wodurch auch Arbeitsplätze verschwinden werden. Betrachtet man die Zahlen der Autoabsätze, ist zu erahnen, welche Überkapazitäten hier abgebaut werden müssen. Mit knapp 9 Millionen Fahrzeugen pro Jahr erreicht der US-Absatz nicht einmal mehr 50 Prozent der bisherigen Spitzenwerte.

Sanktionsdrohungen

Während sich das US-Budgetdefizit in diesem Jahr auf rund 9 Prozent des Bruttoinland-

produktes (BIP) ausweiten wird (als Vergleich: die Maastricht-Kriterien für EU-Länder wären max. 3 Prozent Neuverschuldung vom BIP), will der US-Senat und das Repräsentantenhaus mit Scheingefechten gegen Steueroasen von den fast unlösbaren eigenen Problemen ablenken. Ausgerechnet die Finanzhochburg USA, die mit ihrem Financial-Engineering die ganze Wirtschaftskrise zu verantworten hat, zeigt mit ausgestrecktem Finger auf andere souveräne Staaten, mit denen notabene bereits unterzeichnete Steuerabkommen bestehen. Frustrierend für jeden rechtschaffenen Bürger ist, dass diese Cowboymentalität tatsächlich schneller zum Ziel führt. Dies belegen die USA eindrücklich mit ihren Sanktionsdrohungen gegen die UBS und unser nördlicher Nachbar mit dem Kauf von gestohlenen Kundendaten von Liechtensteiner Banken.

Auftragseingang der Industrie in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt

Deutscher Kollaps

Die neusten Prognosen der Europäischen Zentralbank (EZB) für die Konjunktur der EU-Länder anlässlich der jüngsten Zinsrunde fielen wesentlich schlechter aus als bisher angenommen. Die EZB-Ökonomen gehen davon aus, dass die Wirtschaftsleistung trotz der staatlichen Konjunkturförderprogramme auch im laufenden Jahr nur stagnieren wird. Das Bruttosozialprodukt wird sich deshalb frühestens 2010 erholen; weitere Zinssenkungen sind somit vorprogrammiert. Zudem hat die deutsche Industrie als einer der bisherigen Eckpfeiler der europäischen Konjunktur mit grossen Problemen zu kämpfen. Der Auftragseingang im ersten Monat des neuen Jahres ist mit einem Minus von 37,9 Prozent (annualisiert) geradezu kollabiert (siehe Grafik).

Währungen und Zinsen

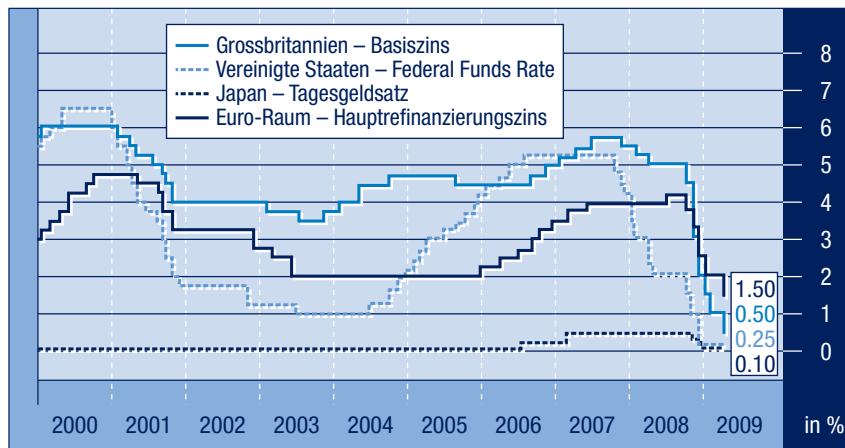
Die SNB reduziert die Leitzinsen auf 0,25 Prozent und senkt die Prognosen für das Schweizer Wirtschaftswachstum drastisch. Die Geldversorgung der Geschäftsbanken gelangt nicht oder zu wenig in den Wirtschaftskreislauf.

Mit einer aktiven Zins- und Währungspolitik rückt für einmal die Schweizerische Nationalbank (SNB) ins Zentrum der Berichterstattungen. Nach einer Revision des BIP-Wachstums auf neu minus 2,5 bis minus 3 Prozent senkte die SNB erneut den Leitzins und tätigte Devisenkäufe gegen Schweizer Franken. Diese «Exporthilfe» wirkte sich umgehend – und massiv – auf den Wechselkurs aus. Der Euro avancierte innerhalb einer halben Stunde um 500 Stellen oder um 3,5 Prozent. Solche Bewegungen sind einmalig, und Schweizer-Franken-Investoren mit Handlungsbedarf können dies zur Bereinigung nutzen.

Kreditklemme

Obwohl die Notenbanken einmal mehr die Zinsschraube lockerten und die Leitzinsen in England und Europa um je einen halben Prozentpunkt senkten (England neu bei 0,5 und Europa bei 1,5 Prozent, siehe Grafik), fließt kaum Geld in den Wirtschaftskreislauf. Die Bank of England verschafft den Geschäftsbanken zusätzliche 75 Milliarden Pfund Liquidität, indem sie ihnen erstklassige Wertpapiere abkauft, doch ist auch hier fraglich, ob diese Liquidität die Bilanzen der Industrie je erreichen wird, denn die Banken «klemmen» mit Krediten. Sie verwenden die zur Verfügung gestellte Liquidität, um ihre eigenen Bilanzen zu ent-

Leitzinsen



schlacken und deren Leverage zu senken. So entstehen zwei sehr unterschiedliche Geldkreisläufe. Einerseits der Finanzkreislauf, der vollgepumpt mit Liquidität diesen teilweise den Notenbanken wieder als Sichteinlage zur Verfügung stellt, andererseits der Wirtschaftskreislauf, der nur unter erschwerten Bedingungen und zu schlechten Zinskonditionen in Form von Geschäftskrediten Geld erhält.

Es ist sicher nicht im Interesse der Notenbanken und Politiker, dass die eigentliche Kreditfunktion der Banken zugunsten der Industrie zurzeit in keiner Weise wahrgenommen wird. Da viele Geschäftsbanken nur noch unter dem Schutz von Staatsgarantien am Leben erhalten werden, ist es eine Frage der Zeit, bis staatliche Regelungen für die Kreditvergabe eingeführt werden. Damit geht zwar der liberale Gedanke einer freien Marktwirtschaft verloren, aber damit muss man rechnen, wenn man auf Staatshilfe angewiesen ist, diese

jedoch primär ihren Eigeninteressen folgend nutzt, der volkswirtschaftlich zugeordneten Rolle aber nicht nachkommt.

Paradies für Bondportfolios

Unternehmensanleihen haben in den letzten Wochen teilweise massiv gelitten. Nachdem sie sich von den Tiefstständen von Oktober/November 2008 praktisch vollständig erholten, erlitten Anleihen von Credit Suisse, UBS, Holcim, General Electric und viele andere teils drastische Einbrüche, die in Einzelfällen bis 20 Prozent und mehr betragen. Verkaufswellen in Anleihen von Finanzgesellschaften oder kapitalintensiven Industriegesellschaften stossen auf keinerlei Nachfrage. Da dem Bondhandel der Grossbanken jeglicher Eigenhandel (Nostro-Positionen) verboten worden ist, kommt es zu abstrusen Abschlüssen – für aktiv gemanagte Bondportfolios ein wahres Paradies!

Finanzmärkte

Die hohen Volatilitäten an den Finanzmärkten bieten auch Chancen auf Gegenbewegungen, die heftig ausfallen können. Aktien sollten nach wie vor nur in defensiven Sektoren ausgewählt werden.

Die Anlagekategorie Gold rückt immer mehr ins Zentrum von Spekulanten. Dies drückt sich auch in relativ grossen Tagesschwankungen aus (siehe Grafik). Wer sich neu positionieren möchte, sollte Kurse unter 900 Dollar pro Unze für erste Positionen nutzen. Der durch Spekulationen bedingte Anteil der Schwankungen ist einfach zu beziffern: satte 100 Prozent, denn die Industrie benötigt zurzeit weniger Gold. Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Kursanstieg ungerechtfertigt wäre. Gold wird als eine Art Versicherung gegen Geldentwertung gehortet, und aufgrund der enorm steigenden Staatsverschuldungen könnte dieser Anstieg durchaus noch andauern.

Goldpreis



Rebound?

Die Kapitalvernichtung an den Finanzmärkten geht ungebremst weiter. Bisher fast undenkbar Kursniveaus werden ohne jeglichen Widerstand unterschritten. Dass dennoch viele dieser Ausverkaufspreise gerechtfertigt sind, zeigt das Beispiel der Lloyds Bank. Das britische Institut ersuchte um Staatshilfe, die in Form einer Garantie in der Höhe von 260 Milliarden Pfund das Ausmass der Fehlinvestitionen aufzeigt. Die Wertverluste und die vorsichtige Haltung der Investoren führt jedoch auch dazu, dass die Anlagekategorie «Aktien» in allen Depots zugunsten von Liquidität massiv untergewichtet ist. Eine technische Gegenreaktion wird kurz und heftig sein, und wer nicht dabei ist, kann einen Rebound von 10 bis 20 Prozent, in Einzelaktien bis 50 Prozent, verpassen. Wer sich also mit einem weiteren Abbau seiner Aktienpositionen befasst, sollte einen solchen Rebound abwarten. Nach wie vor sind konjunkturreisistente Branchen wie die Pharma-, Medizinal- und Nahrungsmittelindustrie lohnenswerte langfristige Investments. Hier bietet der Schweizer Kurszettel alles, was das Herz begehrt: Roche, Nestlé, Sonova – um nur einige Beispiele zu nennen – sind bei Rückschlägen oder beim Aufbau von Aktienpositionen erste Wahl. Die heute zu bezahlenden Kurs-Gewinn-Verhältnisse sind günstig, auch nach Anpassung der Gewinnschätzungen aufgrund der Wirtschaftskrise.

Zu guter Letzt

«Geld ist wie Dung. Man muss es streuen oder es stinkt.»

Peter Falk

Marthe Ballet
Yves Baumann
Sigrid Baur
Jörg O. Blickensdorfer
Jean-Luc Bosson
Johan Buckert
Jean-Marc Bühler
Christ Johann Collenberg
Chantal Cvorovic-Lauper
Martin P. Egli
Peter L. Einstein
Boris Eschmann
Ben Euving
Chantal Gehri
Olaf Gierhake
Joanna Giesinger
Mauro Golinelli
Narciso Grilli
Rainer E. Hansen
Patrick Huurdemann
Urs Jäggi
Claude R. Jenni
Beatrice Kern
Daniel Kössler
Thomas Kostkiewicz
Brigitte Krucker Gurtner
Markus Linke
René Meyer
Rainer H. Moser
Jos Raafs
Christian Rockstroh
Bernhard Schürmann
Richard Smith
Dominique J. Spillmann
Barbara Stacey
Carsten Tillner
Kurt E. Vogelsang
Bettina Wälti
René Warza
Ralph Weidenmann
Markus Wintsch
Bruno Zemp
Louis D. Zuckerbraun

swisspartners Investment Network AG
Am Schanzengraben 23
P.O. Box
CH-8022 Zürich
Phone +41 58 200 0 000
Fax +41 58 200 0 100

swisspartners Investment Network AG
Steinengraben 18/22
P.O. Box
CH-4002 Basel
Phone +41 58 200 0 500
Fax +41 58 200 0 595

swisspartners Investment Network SA
rue Neue-du-Molard 24
P.O. Box
CH-1211 Genève 3
Phone +41 58 200 0 200
Fax +41 58 200 0 210

swisspartners Wealth Management AG
Am Schanzengraben 23
P.O. Box
CH-8022 Zürich
Phone +41 58 200 0 400
Fax +41 58 200 0 490

swisspartners (Liechtenstein) AG
Feldstrasse 16
FL-9490 Vaduz
Phone +423 239 79 70
Fax +423 239 79 80

www.swisspartners.com
info@swisspartners.com

swisspartners